

## Musik!

Es wird! Seit ein paar Monaten schon müssen wir auf unsere große Orgel verzichten, doch dank zweier fleißiger und kompetenter Orgelbauer nimmt die Zahl neu intonierter Register stetig zu und bald wird sie uns dann wieder in Gottesdiensten, Andachten und Konzerten begleiten, unsere große Domorgel. Und auch die Realisierung der Zwillingorgeln in der Vierung rückt immer mehr in greifbare Nähe.

Doch warum unternehmen wir eigentlich diese enormen Anstrengungen? Warum hat die Musik in unserem Glaubensleben einen so hohen Stellenwert, der allein hier am Dom in der Domsingschule Hunderte von Menschen dazu motiviert, in diversen Chören, Ensembles und Orchestern zu musizieren?

Erstens mal: Musik ist ein Gottesgeschenk. Gott hat uns Menschen die notwendigen Fähigkeiten gegeben, hat uns mit Talenten ausgestattet und aus denen sollen wir – auch ganz unabhängig von der Musik – etwas machen. Und dann gehören die Musik und insbesondere Gesang und der Glauben seit je her zusammen. Die Psalmen – also alttestamentliche Texte wurden ursprünglich gesungen. Paulus hat die frühen christlichen Gemeinden zum Singen angehalten: „Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!“, so lesen wir im Epheserbrief. Über die Jahre hat sich allerdings das Singen und Jubeln der Gemeinde aus den Gottesdiensten immer mehr verabschiedet. Schlussendlich blieb fast nur noch der liturgische Gesang der Priester. Sonntag ist Reformationstag. Grund genug schon heute an Martin Luther zu erinnern, dem diese Entwicklung überhaupt nicht gefiel. „Allein der Chor der Pfaffen singt“, so hat er es in seiner unnachahmlich prägnanten Art und Weise auf den Punkt gebracht. Martin Luther hat den Gemeinden den Gesang zurückgegeben. In seiner Deutschen Messe, aus der sich auch die heutigen Gottesdienstformate abgeleitet haben, waren Gemeindelieder an vielen Stellen der Liturgie fest verankert: Zu Beginn, des Gottesdienstes, nach den Lesungen und auch während des Abendmahls. Die Lieder wurden auf Deutsch gesungen, nicht auf Latein, was außer den Priestern kaum einer verstand. Und sie hatten eingängige Melodien und Texte.

Luther hat, wie er selbst sagt, dem Volk aufs Maul geschaut und so wurden die neuen Kirchenlieder zu echten Gassenhauern und zu einer der schärfsten Waffen der Reformation. Sie wurden in Gassen der Städte als Protestlieder gesungen und zum Markenzeichen des evangelischen Gottesdienstes.

Über das Lied „Ein feste Burg“ wird berichtet, dass damit eine Gemeinde in Schweinfurt mal ihren rückwärtsgewandten Prediger niedergesungen haben soll. Kann man sich ja mal merken, falls mal eine Predigt zu langweilig oder zu abgehoben werden sollte.

Nochmal Luther: „Singen ist die beste Kunst und Übung. Es hat nichts zu thun mit der Welt; ist nicht fürm Gericht noch in Hadersachen. Sänger sind auch nicht sorgenfältig, sondern sind fröhlich und schlagen die Sorgen mit Singen aus und hinweg.“

Das funktioniert im Übrigen nicht nur in der Kirche, sondern auch in der heimischen Badewanne. Probieren Sie's doch einfach mal aus. Amen.